

Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 41

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Briefträger

ist ein militanter Verteidiger des Postregals. Hat er doch immer geschimpft und gewettert über den Drucksachenunfug und den Mißbrauch der Post durch die vielen Versandgeschäfte. Abends komme man hundsmüde nach Hause, kaum fähig, das Abendbrot einzunehmen, unfähig überhaupt noch eine häusliche Arbeit anzurühren. Alles wegen den verd... Drucksachen.

Die Post hat inzwischen Remedur geschaffen. Drucksachen werden zur Verteilung an privat abgegeben. Die Post trägt nurmehr Briefe, Pakete, abonnierte Zeitschriften (z. B. Nebelspalter) und natürlich auch Geld (z. B. vom Nebelspalter).

Wer aber trägt nun in unserem Quartier abends die Drucksachen. Ist es ein alter Mann, der zur AHV einen Zustupf braucht? Ist es ein Jugendlicher, der seine Gagen etwas garnieren will? Oder ist es ein Bresthafter, der auf einen kleinen Erwerb angewiesen wäre?

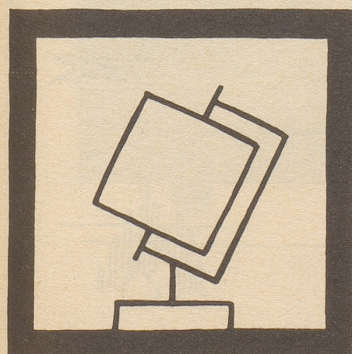
Nein, es ist unser Briefträger!

piep

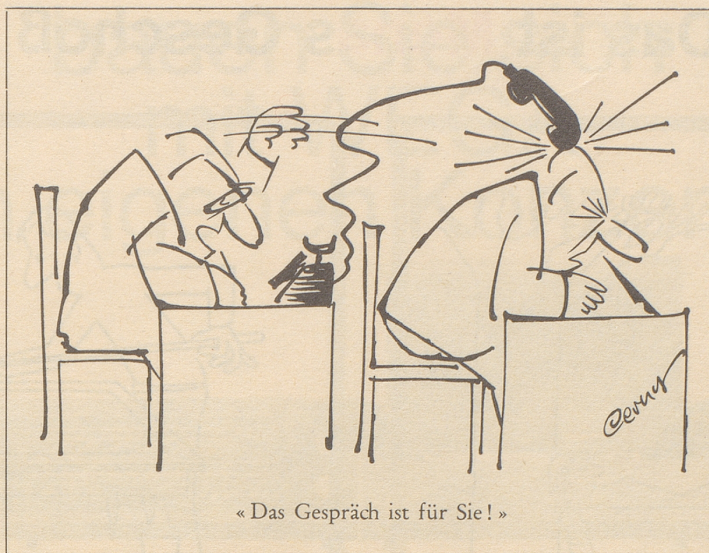
H. R. Sattler



Schotte, eine eben gekaufte 500-Blatt-Rolle Toilettenpapier auf Vollständigkeit überprüfend



Globus eines Kubisten



«Das Gespräch ist für Sie!»

«Bern leicht bewölkt...»

Es gibt ihn also noch!

Den Sommer nämlich, von dem es in der Rückschau heißt, es sei sogar noch beim schlechten Wetter schön gewesen. Das war wieder einmal eine «Allgemeinewetalage» (so heißt das bei unsern Kindern) nach dem Geschmack der meisten Daheimgebliebenen! Und mit Grausen erinnert man sich der Jahre, in denen es jeweils hieß, der Sommer habe dienstags nach dem Zvieri stattgefunden...

*

Der Normal-Wetterbericht 1967 lautet also: «Die zunehmende Bevölkerung ist vorwiegend heiter!» Heiter waren vor allem auch die Schulkinder, denn Reisewetter gab es mehr als genug. Es war auch schon anders! Wir erinnern uns noch an den zornigen Ausruf eines fast verzweiferten Buben, als der «Stubelugner» immer und immer wieder Schlechtwetter voraussagte: «Mi sött einfach all Radione verschlah!»

*

Morgen früh im Berghaus:

«Hänsu, gang lueg wägem Wätter!» Der Gerufene kriecht murrend aus den Decken und streckt den Kopf zum Fenster hinaus. Ein fürchterlicher Wind schlägt ihm den Fensterladen an den Schädel und klemmt ihm fast die Hand ein. Schnee und Regen vermischt peitschen aus einem dicken Nebelbrei heraus. – «Bi däm Wätter jagt me ke Hung verusel!», stellt Hänsu brummend fest.

«Gottlob hei mir e ke Hung!» tröstet eine Stimme aus dem Hintergrund.

Bei ähnlichem Hudelwetter stellte ein unverbesserlicher Optimist fest: «Das isch gäng no besser weder überhoup e kes Wätter!»

Der Gleiche war auch immer sofort bereit mit dem Trost: «He lue, dert hinger chunnt ja scho wieder e Schüttli Blau!»

*

Wärmeeinbruch im Winter – Föhn und Regen. Grimmig stellt ein tropfnasser Skifahrer fest: «Hüt louft eim der Pulverschnee wieder einisch schön über e Gring ab!»

*

Das Wetter wird bekanntlich draußen abgehalten. Drinnen bleibt uns als letzter Trost der Barometer bzw. nach Duden das Barometer: «Kätheli, gang lue, was der Bärömeter macht!»

«Der Zeiger isch bi vergänglich!»

*

«Uh – üse Bärömeter isch gheit!»

«Wieviel?»

«Meh als e Meter!»

«???»

«Aber es hett ihm nüt gmacht. Mir hei drum e weiche Teppich.» HL



Freilich sind lange Haare unter anderem eine (harmlose) Form des Protestes, wie auch Tinguelys Maschine und manches in der modernen Literatur ein (weniger harmloser) Protest ist. Gegen unsere Welt, in der, wie es scheint, einiges im argen liegt. Wer allzu gereizt reagiert, fühlt sich durch den Protest offenbar getroffen...

Tages-Anzeiger

Für den längsten Abend: den hellsten Scotch!

Der JB hat eine ganz besondere Eigenschaft: mit offenen Augen erkennt man ihn, weil er hell ist, mit geschlossenen Augen, weil er von den andern Scotches verschieden ist! Darin liegt seine Originalität: man identifiziert den JB an seiner hellen Farbe und erkennt ihn eindeutig an seinem unvergleichlich köstlichen Geschmack.

Der JB ist hell, weil er naturrein geblieben ist!

Aus diesem Grund setzt sich der JB so rasch in der Schweiz durch (in New York ist er schon «der Scotch Nummer 1» – der meistverkaufte!). Er ist hell, er ist rein, er ist köstlich im Aroma und bekommt jedermann gut.

Der helle JB Scotch Whisky die helle Freude Ihrer Gäste.

Generalvertretung für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genève



Fortuna weiß zu berichten:



Nach dem Siebenjährigen Krieg beauftragte Friedrich der Große einen Italiener namens Calzabigi mit der Organisation einer Lotterie in Preußen nach dem Muster der Genuesser Lotterie... «contre un bénéfice qu'il aura de son provenue». Casanova, der um diese Zeit in Berlin weilte, erzählt davon in seinen Memoiren.



18. Oktober

Ziehung der Landes-Lotterie